

Sonntags-Blatt



Graßbeilage zum „Mar-Bote“, Kreisblatt für den Untertannustreis.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Angelita.

Roman von Elsa Stuper.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Verzeihen Sie, meine Gnädigste“, sagte Herr Fröhlich unsicher, „ich wußte nicht, ich dachte — es ist dann am besten, ich komme ein anderes Mal, wenn der Herr Gemahl anwesend, oder ich mache schriftlich die Sache ab.“

Angelita erschrak. Dunkel ahnte sie, daß hier etwas nicht stimmte, daß der Mann nicht wollte, daß sie in die Sache eingeweiht würde, nachdem sie ihn von ihrer Unkenntnis darüber unterrichtet. Um jeden Preis wollte sie nun Klarheit haben. Es mußte allem nach nichts Gutes sein, das sie vielleicht selbst ordnen und dem Gatten Unannehmlichkeiten ersparen konnte.

„Da Sie erst sagten, daß die Sache dränge, so bitte ich, mich genau von allem zu unterrichten, damit mein Gatte nach seiner Rückkehr sofort orientiert ist.“

Einen Augenblick zögerte der Mann. Berlegen senkte er das Haupt und studierte seine Stiefelspitzen, als solle ihm von da aus ein erleuchteter Gedanke kommen. Er befand sich

in einem argen Dilemma und verwünschte seinen Entschluß, die Gnädige herbeigerufen zu haben.

„Gut“, sagte er jetzt. „Es ist vielleicht besser so. Damen haben oftmals einen klareren Blick als die Herren und sind manchmal imstande, eine Katastrophe abzuwenden.“

„Eine Katastrophe?“ Mechanisch sagte es die junge Frau. „Mein Herr, Sie sprechen in Rätseln.“

Herr Fröhlich entnahm seiner Ledermappe einige

größere Aktenstücke, legte dieselben auf den Tisch und sagte: „Hier ist alles. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, um auf die drei Besitzungen Hypotheken zu erhalten, leider vergeblich. Die Banken haben die Hypothek gekündigt und bis Mitte nächster Woche haben wir noch Frist, dann aber wird ein Zwangsverkauf unvermeidlich, wenn nicht bis dahin die Gelder beschafft sind.“

Angelita sank vor Schreck in einen Sessel. „Mein Gott, Herr, was sagen Sie! Ich bin völlig ahnungslos! Meine Schwiegereltern sind doch so reich, mein Gatte! Wie konnte es nur so weit kommen?“

„Einstmals, einstmals, meine Gnädige. Die Zeiten ändern sich. Die Güter werfen nicht immer hohe Erträge ab, wenigstens bei weitem nicht, was —“ er



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ein belgischer Bauer wird wegen Legitimationslosigkeit angehalten und zur Militärbehörde verbracht.

Phot.: Vereinigte Foto-Bureaux Amsterdam

zogerte — „was die Herrschaften benötigen, was der große Haushalt kostet.“

„Mein Herr!“ Unwillig wandte die junge Frau sich ab.

„Verzeihen Sie meine Offenheit, die Sie jedoch selbst hervorriefen. Wir müssen in diesem Falle die nackte Tatsache beleuchten.“

„Erklären Sie mir alles, wie es kam, wie es eventuell abzuwenden ist, daß das Schreckliche eintritt.“

Herr Fröhlich gab nun der jungen Frau ein klares Bild über die Verhältnisse und die finanzielle Lage ihres Schwiegervaters. Sie wurde fast gelähmt vor Schreck. Glückselig, ahnungslos hat sie bisher in den Tag hineingelebt, und ihr Gatte, er kämpfte wohl schon lange mit diesen Schwierigkeiten. Nach außen hin führten sie das glänzendste Leben und dennoch stand der Ruin bereits vor der Tür. Nicht umsonst wurde Angelika schon als Kind sehr klug geschildert. Diese Klugheit und ihr angeborener Scharfsinn mußte ihr nun zu Hilfe kommen. Sie wollte alle Mittel, die ihr zu Gebote standen, anwenden, um dem Gatten zu helfen, um ihr Lebensglück nicht scheitern zu sehen. Sie stand vor der Wahrheit. Bisher glaubte sie eine reiche Frau zu sein, heute wußte sie, daß den Alfens von all den schönen Besitzungen fast kein Ziegel des Daches mehr gehörte. Warum hatte man ihr dies verheimlicht, sie ein üppiges Leben führen lassen, während —?

„Könnte man die Güter nicht schnell verkaufen?“ sagte Angelika.

„Es wird schwer halten, zum mindesten aber käme ein Hungerlohn dabei heraus. Sie müssen wissen, daß bereits halb Berlin und die Umgebung von Herrn von Alfens pekuniärer Lage unterrichtet ist. Diese alle, sie würden, ich bin es gewiß, nur die Situation ausnützen. Es wäre sozusagen auch kein besserer Tausch.“

Grundgütiger Gott, also so weit war es bereits, daß die Welt es ahnte, daß es bald die Späßen von den Dächern pfliffen, die reichen Alfens sind am Bankrott!

„Lassen Sie die Papiere hier. Ich werde mit meinem Schwiegervater sprechen. Wir werden sehen, ob nicht doch noch eine Möglichkeit vorhanden, das Entsetzliche zu vermeiden. Sie sollen morgen Bescheid erhalten, bis dahin können Sie vielleicht noch einen anderen Ausweg finden.“

Der Agent war zufrieden, verabschiedete sich von Frau Angelika und versprach sein möglichstes zu tun. Die junge, ahnungslose Frau tat ihm leid, er glaubte wenig an ein Vermeiden der Tatsache.

Als der Fremde das Gemach verlassen, blieb Angelika eine Zeitlang wie erstarrt stehen. Sie stöhnte leise, sie möchte weinen, doch sie konnte nicht, zu schwer hatte sie die Erkenntnis getroffen. Was nun, was nun? ist ihr einziger Gedanke. Wie oft hatte sie schon gedacht, daß das glänzende Leben, all der Luxus, mit dem der liebende Mann sie umgab, unentbehrlich wäre. Ihre Liebe zu Harry bedurfte dessen nicht, sie wäre in weit einfacheren Verhältnissen glücklich, ja vielleicht glücklicher. Und nun, da dieser Luxus, dieser Glanz nur mühsam aufrecht gehalten, gleichsam nur ein Schein, dem ein furchtbares Erwachen folgte, jetzt wurde sie doppelt traurig. Nun mußte ihre Liebe die Feuerprobe bestehen. Sie mußte zu dem Gatten treu halten, auch in den schweren, dunklen Tagen, die jetzt kommen würden. Angelika redete ihre schönen, kräftigen Arme. Sie konnte arbeiten, sie würde dem Gatten beistehen, ein neues Leben zu zimmern, wenn es hier zugrunde ging, wenn das glänzende Haus zusammenfiel.

Langsam begab sich Angelika zu der Schwester. Sie hatte sich beherrscht und völlig in der Gewalt. Jsa sollte noch nichts erfahren, nicht ahnen, was Angelika in dieser Stunde erlebte an Leid und Schmerz. Es würde die Schwester nur beunruhigen und ihrem Zustande schaden. Es kam ja noch früh genug, daß auch sie alles wußte, dachte Angelika mit schmerzlichem Lächeln.

„Du bist lange geblieben,“ sagte Jsa zu der Schwester.

„Ja, leider,“ sagte Angelika. „Der Mann hätte mich ebenso unbehelligt lassen können. Ich habe von Harrys

und des Vaters Angelegenheiten doch keine Kenntnis. Es interessierte mich nachher aber, über meines Mannes geschäftliche Sachen orientiert zu sein. Ich habe nun einen Einblick erhalten. Die Schwiegereltern hätten genug mit einem Besitztum, die anderen sind überflüssig und machen bloß große Mühe und Ärger.“

„Aber, Mädchen, die großen Besitzungen werden jährlich ein schönes Geld ab. Dein Gatte will doch einen Wirkungskreis haben, kleines, tüchtiges Fräulein.“

Angelika lächelte schwach und senkte das Haupt, tief über ihre Handarbeit beugend. Eine Zeitlang hingen beide Frauen ihren eigenen Gedanken nach. Mittlerweile wurde es Abend, die Herrschaften konnten zurückerwartet werden. Angelika bangte vor einem Wiedersehen mit Harry. Ihr graute vor der Aussprache, die sie mit ihm haben würde. Trotz aller inneren Angst und Sorge schmeckte sie eine solche herbei. Sie wollte in allem Klarheit sehen. Vielleicht war die Sache gar nicht so schlimm, wie sie der Agent hingestellt. An diese Hoffnung klammerte sich die junge Frau. —

Alfens mit ihren Gästen kamen zurück. Die beiden alten Damen waren heiter und froh. Frau von Alfens war mit der Mutter ihres Schwiegersohns sehr zufrieden. Im Winter mußte Frau de Moredo sehr häufig ihr gastliches Haus aufsuchen, was diese mit Freuden versprach. Frau de Moredo konnte oft das große Glück ihrer Töchter kaum fassen. Auch mit der Wahl ihres ältesten Töchterleins konnte sie nach wie vor zufrieden sein. Die Tatsache, daß sie bald Großmutter wurde, erhöhte ihre Freude.

Während man in dem schönen Speisezimmer die Abendmahlzeit einnahm und sich draußen langsam im Schatten der Nacht auf Wald und Flur senkten, hegte Angelika nur den einen Wunsch, mit dem Gatten allein zu sein. Noch hatte sie nichts von dem unheilvollen Besatz am Nachmittage erwähnt; Harry sollte es heute abend von ihr erfahren. Es war genug, wenn er allein in die unangenehme Sache eingeweiht wurde, den alten Vater durfte man nicht sogleich damit behelligen.

Endlich neigte auch dieser Tag seinem Ende zu, die Bewohner Edartstals begaben sich zur Ruhe.

Angelika bat den Gatten, mit ihr noch ein wenig in den Anlagen des Parkes zu promenieren, was dieser sagte. Er genoß gerne die schöne, mondheile Nacht im Freien. Die junge Frau hatte aber hier mehr Mut, dem Gatten die traurige Mitteilung zu machen.

Als sie eine Strede gegangen und der weiche Abendwind sie umschmeichelte, begann Angelika erst langsam, stöhnend, doch immer beredter werdend. Harry lauschte still der geliebten Stimme. Im ersten Moment war er keines Wortes mächtig, allmählich jedoch kam Leben in sein Antlitz, er begriff, er verstand, daß all seine Bemühungen nichts genutzt, daß der Verkauf von Burg Neuland umsonst, daß nun wirklich alles zu Ende war.

Harry blieb dicht vor seinem jungen Weibe stehen, das die schönen Augen voll Mitleid und Trauer auf den Gatten richtete.

Ein furchtbarer Schmerz übermannte ihn. Nicht er allein wird in Schmach und Leid gerissen, auch die, die er über alles liebte, mußte nun mit ihm zugrunde gehen, mit ihm aus einer schönen, glänzenden Laufbahn herausgerissen werden. Und was dann? Er, der verwöhnte Genußmensch, ein Bettler, sein Weib eine Bettlerin. Das war furchtbar! Diese Worte sagte er nun laut und qualvoll.

„Harry, Harry, ich bitte dich, beruhige dich. Wir müssen ganz vernünftig die Lage besprechen, vielleicht ist noch Rettung möglich? Mein Kapital steht dir zur Verfügung, doch . . .“

„Angelika, o Angelika!“ ist alles, was der unglückliche Mann über die Lippen brachte.

Er zog seine Frau an sich und sagte mit bebender Stimme: „Angelika, was auch kommen mag, wir gehören zusammen. Kannst du mir dies versprechen?“

„Harry, welche Frage? Denkst du vielleicht, ich liege dich im Unglücke allein?“

Ein inniger Kuß war seine Antwort. „Ich wußte es, Kind. Ich habe es dir ersparen wollen. Wir haben ja längst dagegen angekämpft, haben schon gedacht, die Gefahr sei vorüber, und nun, nun ist es dennoch bitterer Ernst.“

„Wir werden uns ein neues Leben zimmern, wir sind jung, auch ich kann arbeiten. Wir können mit Wenigem glücklich sein. Unsere Liebe bleibt sich gleich, sie kann uns nicht genommen werden.“

„Angelika, du hochherziges Weib. Ja, du hast recht. O, der Vater, der arme Vater, und die Mutter, wie werden sie es tragen?“

Dies war Angelikas tiefster Schmerz. Die beiden alten Leute mußten noch solch schweres Schicksal überstehen. Die Jugend nahm alles leichter und hoffte wieder auf bessere Zeiten. Ihnen aber war damit alles genommen, alles geraubt.

„Vielleicht geben die Banken eine längere Frist und mit meinem Gelde kannst du einen Teil deden?“

„Wir wollen uns jetzt zur Ruhe begeben und morgen alles Weitere überdenken. Welch ein Glück, solch kluges Fräulein zu haben, das mir nun in meinem Kummer ein richtiger Kamerad, eine Freundin ist.“

Die nächsten Tage, die nun folgten, waren für Angelika voll innerer Angst und Unruhe. Harry reiste sofort nach Berlin und erlangte von den Banken tatsächlich noch eine sechswochenfristige Frist. Mit dem ihm zur Verfügung gestellten Gelde seiner Frau wurde die dringendste Schuld gedeckt. Harry von Alsen begab sich nun wieder einen schwachen Hoffnungsschimmer. Wenn ihm das Glück hold, so konnte man die gefährliche Klippe umschiffen und der Zusammenbruch wurde wenigstens nicht so schlimm, als man gedacht. Wohl gehörte ihnen dann fast nichts mehr, außer den Möbeln, Schmuck etc. Sein Auto und auch die Villa, diese könnten noch gerettet werden. Harry würde sie dann verkaufen, denn die Aufrechterhaltung seines jetzigen Hausstandes war undenkbar. Mit dem gewonnenen Kapital konnte er ein neues Leben beginnen. Irgendwo, beileibe nicht in Berlin. Die Vaterstadt würde er verlassen. Es wäre auch zu schmerzhaft, nach all den Verlusten in kleinen, beschränkten Verhältnissen weiter darin leben zu müssen.

Beruhigt und getröstet kehrte Harry wieder zu den Seinen zurück. Der alte Herr von Alsen atmete wieder auf. Der Sohn hatte ihn doch von allem unterrichten müssen.

Es ging nun alles wieder seinen gewohnten Gang. Professor Rasmus und Doktor Friesen hatten ihre geplante Schweizerreise angetreten; auch Jsa und der Mutter Aufenthalt in Edartstal neigte seinem Ende zu. So ungerne Angelika sonst die liebsten Menschen scheiden sah, so war es ihr diesmal eine Erlösung. Mutter und Schwester ahnten noch nicht, welch Unheil der Alsen'schen Familie drohte.

Angelika, die nun aus ihrem sonnigen Glück aufgeschreckt, konnte sich nicht so leicht wieder in ihr bisheriges sorgloses Dasein einlassen lassen. Sie war unermüdlich, um über die Lage des Vatten und Schwiegervaters orientiert zu werden. Sie konnte nicht untätig zusehen. Es dauerte auch nicht lange und Angelika besaß volle Gewißheit über die ziemlich schwierige Lage des Alsen'schen Hauses. Sie war auch froh, als Jsa mit der Mutter Edartstal verließ. Mit mehr Ruhe und Hingabe konnte sie sich nun allem widmen. Angelika hatte sich

schon einen bestimmten Plan zurechtgelegt, der, wenn alles zusammenfiel, sie und den Vatten wieder aufrichten mußte. War es nicht schade, daß sie ihre wertvollen Kenntnisse brach liegen ließ. Jetzt, da alles auf dem Spiele stand und über kurz oder lang sich ihr Leben in ganz anderen, bescheidenen Grenzen bewegen würde, konnte ihr all das von Nutzen sein.

Einige Tage vor ihrer Abreise von Edartstal begleitete Angelika den Vatten nach Berlin.

„Ich möchte einige Bekannte aufsuchen, einige Besorgungen machen,“ sagte sie zu Harry.

„Gut, ich habe nichts dagegen,“ erwiderte dieser. „Ich kann mich dir indes nicht widmen, da du ja weißt, wie alles drängt.“

„Ich verlange es ja nicht, Liebster,“ sagte die junge Frau lächelnd.

Harry war zufrieden, und sie benutzte das Auto, das sie in kurzem in die Reichshauptstadt brachte.

Angelika verabschiedete sich von Harry; man vereinbarte eine bestimmte Stunde, um wieder zusammen nach Edartstal zurückzufahren.

„Bleib nicht allzulange, Schatz,“ sagte Angelika beim Abschiede. Dann schritt sie leicht und froh, wie lange nicht, die Leipziger Straße hinauf. Sie nahm eine Mietdroshke und ließ sich an verschiedene große Etablissements fahren, die sie in ihrem kleinen Notizbuche notiert hatte, und die ihr zu ihren Zwecken maßgebend vorkamen.

Sehr höflich und zuvorkommend wurde die junge, schöne Frau in den großen Zeitungsverlagen, Buchhandlungen und sonstigen derartigen Unternehmungen, an welche sich Angelika wandte, empfangen.

Nicht immer wurde ihr Erscheinen von Erfolg gekrönt, man vertraute auf spätere Zeiten oder man hatte so viele Arbeitskräfte bereits fest engagiert, so daß man Angelikas Hilfe, Uebersetzungen in drei verschiedenen Sprachen auszuführen, nicht benötigte. Bei zwei größeren Etablissements hatte

sie indes Erfolg und erhielt sofort das Gewünschte. Einige stellten ihr in Bälde ebenfalls reichlich Material zur Betätigung zur Verfügung.

Wer war glücklicher als Angelika? Der erste Versuch war schon geglückt. Nun konnte es mit der Zeit wieder schön und hell in ihrem Leben werden. Ja, vielleicht noch viel besser. Angelika freute sich wie ein Kind auf den Weihnachtsmann. Gern würde sie jetzt die mütterliche Wohnung aufgesucht haben, doch Frau de Moredo wollte ja wieder in Leipzig bei Jsa. Die junge Frau zog die kleine, goldene Uhr. Es war fünf Uhr, also noch reichlich zwei Stunden, bis sie den Vatten am Potsdamer Platz erwarten durfte. Sie suchte in der Leipziger Straße eine bekannte Konditorei auf und trank ein Täßchen Schokolade. Nahe am Fenster war ein gemütliches Plätzchen, dort setzte sich die junge Frau nieder und blickte interessiert auf das buntbewogte Bild, das vor ihren Augen vorüberflutete. Kindheits-erinnerungen erwachten, und rascher als sie gedacht, verging ihr die Zeit.

Als die junge Frau von Alsen wieder am Potsdamer Platz anlangte, war ihr Gatte bereits anwesend. Angelikas eben noch frohes Herz pochte heftig, als sie Harry ansichtig wurde. Was war geschehen, daß der Mann so geisterhaft bleich, so starr und finster vor sich hinblickte?

„Harry,“ sagte sie, auf ihn zueilend.

„Komm, Kind, wir fahren nach Hause. Ich dachte, erst bei Kempin'sky etwas zu rasten, doch.“

Stolz werden unsere Fahnen dann Weit über die Lande wehen ...

Unter der Decke so starr ... so weiß ...
Schlafen die tapferen Helden ...
Kanonen donnern aus weiter fern',
Die schönen Siege zu melden ...
Es pfeift der Wind sein grimmiges Lied,
Jagt über blutige Felder,
haucht seine eisigen Küsse hin
Ueber schweigende Wälder ...
Rüttelt an kleinen Kreuzen aus Holz
Mutwillig im grausen Schreien ...
Was kümmert ihn der blutige Krieg
Mit seinen tausend Schmerzen?
Weh dir, du harter, rauher Gefell,
Bald wirst du dem Lenzwind weichen
Und eine Decke, so grün ... so weich ...
Liegt über den stillen Leichen ...
Bei Vogelsang und bei Lenzesduft
Wird uns der Sieg erstehen,
Stolz werden unsere Fahnen dann
Weit über die Lande wehen ...

Seite 508b.



Aus dem von den Russen befreiten Ostpreußen:
Blick auf die von den Russen zerstörte Stadt Gerdauen.



Aus den Karpathen-Kämpfen: Oesterreichisch-ungarische
Truppen zum Schutz gegen Kälte mit Müffen ausgerüstet.



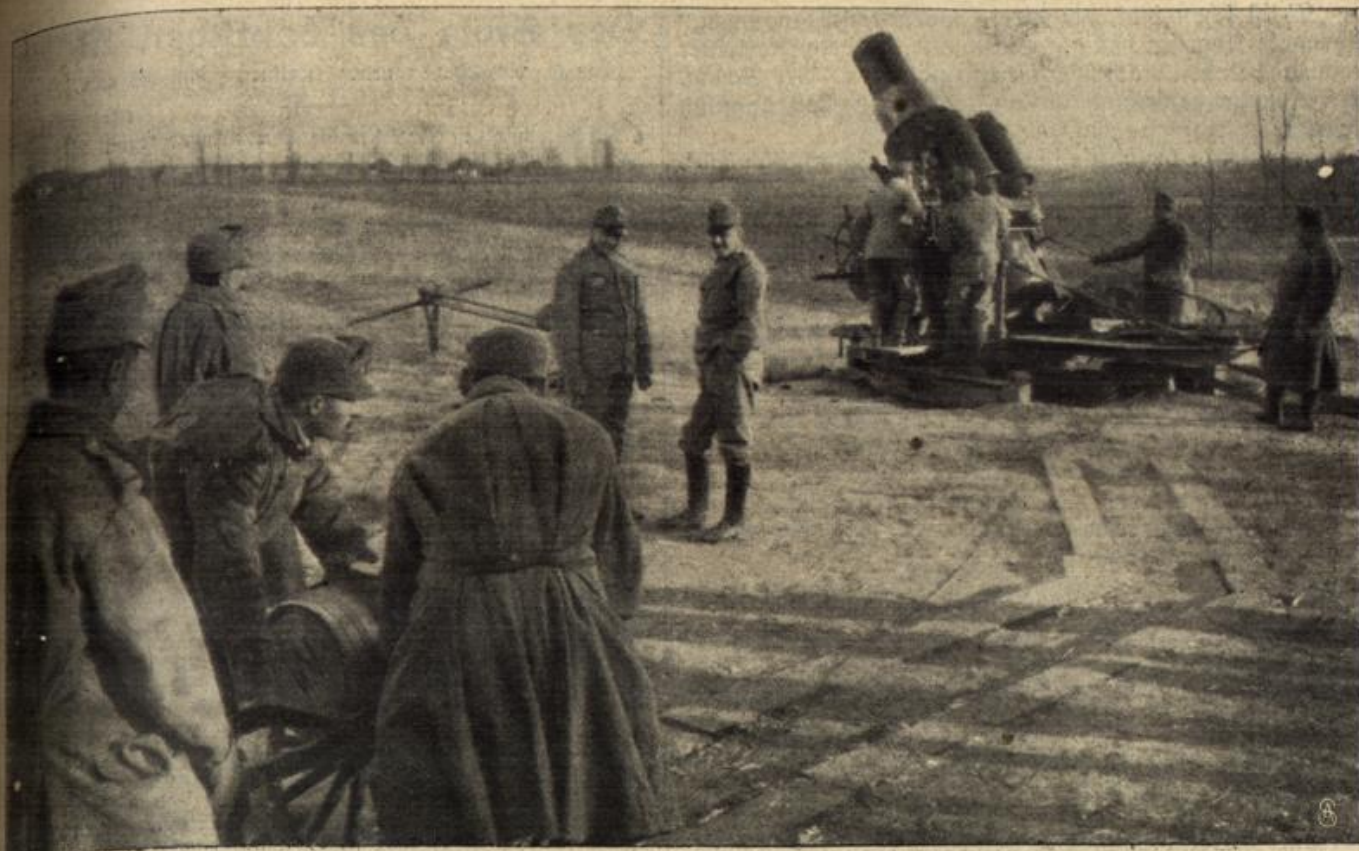
Aus den Karpathen-Kämpfen: Gegend am Uzsokpaß, aus dem die Russen vertrieben wurden.



Vom Dienst zurückgekehrte Truppen im Quartier:
Ein großer Washtag.



Tauwetter in Russisch-Polen; eine vollständig unter
Wasser gesetzte Dorfstraße.



Das schwere Geschütz der österreichisch-ungarischen Armee: Der 30,5-cm-Motormörser in Tätigkeit.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Zwei Soldaten bei der Bereitung von Kartoffelpuffer in der Küche
eines Unterstandes. (Phot.: Leipz. Presse-Büro.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Ein von den
Russen zerstörter Wasserturm an der Bahn
nach Warschau. (Phot.: Leipz. Presse-Büro.)

Allelei.

Zu unseren Bildern.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Unser erstes Bild führt uns heute auf den westlichen Kriegsschauplatz: Ein belgischer Bauer wird, weil er keine Ausweis-papiere hat, angehalten und zur Militärbehörde gebracht, um sich zu verantworten. Unsere nächsten Bilder führen uns dann auf den östlichen Kriegsschauplatz. Zunächst in das von den Russen befreite Ostpreußen, wo wir einen Blick auf die von den Russen zerstörte Stadt Gerdauen werfen. Die Kälte, die in den Karpathenkämpfen herrschte, hat die österreichisch-ungarische Militärbehörde, wie unser Bild zeigt, veranlaßt, die Truppen zum Schutz gegen die Bitterung mit Mäffen zu versehen. Der Aplopaß, aus dem die Russen vertrieben wurden, war der Schauplatz heftiger Kämpfe. Das folgende unserer Bilder zeigt uns ein Kriegsridggl, „Ein großer Waschtap“, den die vom Dienst zurückgekehrten Truppen im Quartier haben. Das Tauwetter hat in dem Gebirgslande der Karpathen naturgemäß kräftige Wirkung zur Folge gehabt, so daß eine vollständig unter Wasser gesetzte Dorfstraße zeigt. Von besonderem Interesse ist ein Bild des 30,5-cm-Mörfers in Tättaleit. Das es im Krieg auch behagliche Szenen gibt, zeigt uns eine Photographie, die zwei Soldaten bei der Bereitung von Kartoffelpuffern in der Küche eines Unterstandes festgehalten hat. Von den Verwüstungen des Kriegs legt ein von den Russen zerstörter Wasserturm an der Bahn nach Warschau Zeugnis ab. Das letzte unserer Bilder zeigt uns einen auf Schlittenlufen gefetzten Munitionswagen.

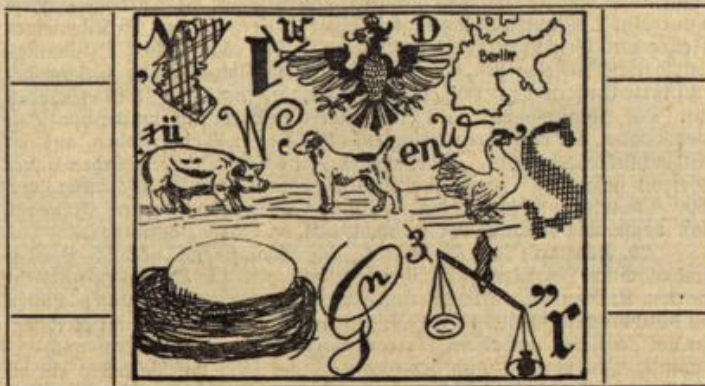
Rätsellecke.

(Nachdruck verboten.)

Scharade.

Sind auch weise immer deine Schritte,
Mehr noch sind sie's durch die zweit' und dritte.
Ist dir's schwer, die erste aufzufinden,
Wird das Ganze sie dir treulich fünden.

Bilderrätsel.



Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Rätselsprungs:

Durch Weisheit wird ein Haus gebauet und durch Verstand erhalten.
Sprüche Salomons.

Auflösung des Homonymis:

S t e g.

Auflösung des magischen Quadrates:

R S A U
S A U L
A U L A
U L A N

Auflösung des Begriffsbildes:

Bild auf den Kopf stellen, dann ist der Franktireur links neben dem Soldaten zu sehen.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(26. Fortsetzung.)

17. Februar: Im Westen. Die Franzosen und Engländer unternehmen an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe. Nordöstlich Reims werden feindliche Angriffe abgewiesen. Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen die deutschen Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Kämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, werden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. In den Argonnen setzen die Deutschen die Offensive fort und erobern mehrere Teile der feindlichen Hauptstellung. Auch im Pfisterwaldes nördlich Toul sind mehrfache Erfolge zu verzeichnen.

Im Osten. Nördlich der Memel folgen die deutschen Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauruggen über die Grenze. In dem Waldgebiet östlich Augustowo finden an vielen Stellen Verfolgungskämpfe statt. Die von Lomza nach Kolno vorgehende russische Kolonne wird geschlagen. Ebenso wird eine feindliche Abteilung bei Wierowo auf Ossowiec zurückgeworfen. Auf der gewonnenen Front östlich von Kolno nördlich der Weichsel scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln. — Nach zweitägigem Kampfe wird Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluzow-Wiesli und Wargyn leit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machen die Russen große Aufstufungen, die Stadt zu behaupten. Um 5 Uhr nachmittags gelingt es, durch allgemeinen Angriff den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Bruthrücke wird verhindert. Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an.

18. Februar: Im Westen. Die Angriffsversuche der Franzosen und Engländer dauern mit Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Bille sind die Kämpfe um ein kleines Stück deutschen Grabens, in das der Feind vorgerückt eingedrungen war, noch im Gange. Die Franzosen erleiden nördlich Reims besonders starke blutige Verluste und verzichten auf weitere Vorstöße. In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Östlich davon werden die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen der deutschen vordersten Gräben. Zu einem vollen Misserfolg führen die Angriffe gegen die deutschen Stellungen bei Bourreuil-Bauquois (östlich des Argonner Waldes und östlich Verdun). Die am 13. Februar von den Deutschen genommene Höhe 365 und der Ort Rorroy (nordöstlich Pont-a-Mousson) werden von den Deutschen nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Befestigungsanlagen wieder geräumt. Einen Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, macht der Feind nicht.

Im Osten. Bei Tauruggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an. Die bei Kolno geschlagene

feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen. Die Kämpfe bei Błoc-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. An der Karpathenfront von Dulla bis gegen Wyszow werden zahlreiche auf die Stellungen der Verbündeten verführte Angriffe der Russen unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Aus der Richtung von Stanislaw führt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich von Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern. In der Bukowina wird der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowit wird von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Die Russen ziehen in der Richtung auf Nowosielica ab.

Vom Luftkrieg. Auf einer Erkundungsfahrt bei Südturn wird das Luftschiff L 3 infolge eines Motorschadens auf die Insel Hard an der Westküste Jütlands geworfen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung wird gerettet.

19. Februar: Im Westen. An der Straße Arras-Bille werden die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil eines deutschen Grabens herausgeworfen. In der Champagne gehen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brechen unter dem deutschen Feuer völlig zusammen. Deftlich Verdun bei Combres werden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen erstürmen die Deutschen die Höhe 600 südlich Lusse und erobern 2 Maschinengewehre.

Im Osten. Tauruggen wird von den Deutschen genommen. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola stehen vor ihrem Abschluß. Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Wyszow werfen die deutschen Truppen die Russen aus einigen Ortschaften. In Polen nördlich der Weichsel finden beiderseits der Błoc-Racionz kleinere Zusammenstöße statt. — An der Front in Russisch-Polen herrscht eine lebhaftere Gefechtsaktivität, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihre Artillerie- und Infanteriefeuer verstärken. Hieraus entwickeln sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führen. In Westgalizien gehen Teile der österreichisch-ungarischen Gefechtsfront zum Angriff über und nehmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützengraben. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmen Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft. Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt. Nördlich Radworna und Kolomea weisen die verbündeten Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück.

Vom Luftkrieg. In dem schweren Südturn, dem das Luftschiff L 3 zum Opfer gefallen ist, ist auch das Luftschiff L 4 verloren gegangen. Es ist infolge Motorschadens bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet.

und später nach dem Meere abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann, darunter der Kommandant, gerettet.

Von der Türkei. Eine feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete auf die Dardanellenforts um 8 Uhr 2 Minuten vormittags in einer Entfernung von 16 Kilometern Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten dasselbe erst, nachdem das französisch-englische Geschwader auf kurze Entfernung herangekommen war, und fügte ihm großen Schaden zu. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachtlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach einer Vergeudung von 600 Granaten mußte sich die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht worden waren, entfernen.

20. Februar: Im Westen. In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Les Renies greifen die Franzosen die Deutschen mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, die deutschen Linien zu durchbrechen, scheitern. An einigen kleineren Stellen gelingt es ihnen, in die deutschen vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wird der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wird ein französischer Angriff abge schlagen. Bei Combrès machen die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße. Der Kampf ist noch im Gange. In den Vogesen nehmen die Deutschen die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsadlerkopf westlich Münster im Sturm. Um die Höhe nördlich

Von der Marine. Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. — In Buenos Aires ist der deutsche Dampfer „Holger“ mit der Besatzung und der Besatzung der englischen Dampfer „Highland“ (7600 Tonnen), „Potaro“ (4400 Tonnen), „Hemisphere“ (3500 Tonnen), „Semantha“ (2850 Tonnen) und des Segelschiffs „Wilfried“, die den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht wurden, eingetroffen.

22. Februar: Im Westen. Östlich Ypern wird wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf gewonnenen Stellungen bleiben erfolglos. Gegen die deutschen Stellungen nördlich Verdun greift der Gegner gestern und heute nach jedem Erfolg an. In den Vogesen werden die Orte Hohrod und Weiher nach Kampf von den Deutschen genommen.

Im Osten. Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und Suchawlo zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich von wiec und Lomza, sowie bei Prasznyz nehmen ihren Fortgang. Die Verfolgung der Russen in der Winterschlacht in den Rajuren beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich Grodno und in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Dobro- und Rajureng Gebiet wurden bisher 1 kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen. Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren, nebst viel sonstigem Kriegsgerät erbeutet. Die gemachte Beute in der Winterschlacht in Rajuren steigt damit bis heute auf 7 Generale, 100 000 Mann, über 150 Geschütze, noch nicht annähernd überzählige



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Ein auf Schlittentufen gefahrener Munitionswagen.

Mühlbach wird noch gekämpft. Meyerall und Sondernach werden nach Kämpfen von den deutschen Truppen besetzt.

Im Osten. Südwestlich Kolno wird der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. Südlich Myschniec und nordöstlich Prasznyz und östlich Racionz finden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. — Um die von den österreichisch-ungarischen Truppen eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajec entwickeln sich heftigere Kämpfe. Die Gegenangriffe der Russen werden mehrmals blutig zurückgeschlagen. An der Karpatenfront ist die allgemeine Situation bis in der Gegend Wyszow unverändert. In Südostgalizien kann der Feind die starken Stellungen nördlich Radworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriffe ausweichend, zieht er in der Richtung auf Stanislaw ab, verfolgt von der österreichisch-ungarischen Kavallerie.

Von der Marine. Der Handelsdampfer „Cambank“, auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool, wurde auf der Höhe der Insel Anglesey von einem deutschen Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht. Des weiteren hat ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See ein englisches Kohlendampfschiff angehalten und es, nachdem die Besatzung ausgebootet war, versenkt.

21. Februar: Im Westen. Bei Neuwoort lief ein feindliches Schiff, anscheinend Minensuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedobooten verschwanden, als sie beschossen wurden. An der Straße Cheluvelt-Ypern, sowie am Kanal südöstlich Ypern nehmen die Deutschen je einen feindlichen Schützengraben. In der Champagne herrscht nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßige Ruhe. Bei Combrès werden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. In den Vogesen schreitet der deutsche Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nehmen die Deutschen Hohrodberg, die Höhe bei Hohrod und die Gehöfte Brezel und Widental.

Im Osten. Nördlich Ossowiec, südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Prasznyz und Weichsel (östlich Plock) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. — In den Kämpfen an der Karpatenfront von Duka bis Wyszow werden mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Die Operationen südlich vom Dniestr dauern fort.

Geräte aller Art einschließlich Maschinengewehren. Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den See versenkt. Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers ist somit als völlig vernichtet betrachtet werden. — An der Front in Ostgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelte Vorstöße der Russen werden mühe los abgewiesen. In den Karpaten zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauern. Alle diese Versuche, bis zu den Hindernislinien der Verbündeten vorzugehen, scheitern unter großen Verlusten für den Feind. Südlich Dniestr entwickeln sich Kämpfe in größerem Umfang. Eine starke Gruppe des Feindes wird nach längerem Kampfe geworfen und 2000 Gefangene gemacht. Außerdem werden 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Von der Marine. Der englische Truppentransportdampfer „Hawthorn“ wird nachmittags 4 Uhr 45 Minuten bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

23. Februar: Im Westen. Die Festung Calais wird in der Nacht vom 21. zum 22. Februar durch ein Zeppelin-Luftschiff ausgiebig mit Luftbomben belegt, die das Bahngelände der Linie St. Omer-Brugnot und Dünkirchen beim Bahnhof Routinnettes beschädigen und eine Reihe von Häusern zertrümmern. In der Champagne greifen die Franzosen bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke, an. Sämtliche Vorstöße brechen in dem deutschen Feuer zusammen. Bei Villy-Apremont werden die Franzosen nach anfänglichen kleinen Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen. In den Vogesen wird der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen.

Im Osten. Ein von den Russen mit schnell zusammengekauften neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung verführter Vorstoß scheitert unter vernichtenden Verlusten. Die Zahl der erbeuteten Geschütze auf der Verfolgung nach der Winterschlacht in Rajuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht. Nordwestlich Ossowiec, nördlich Lomza und bei Prasznyz dauern die Kämpfe an. An der Weichsel östlich Plock dringen die Deutschen weiter in die Richtung Wyszogrod vor.

(Fortsetzung folgt.)